

mit 5732/1 - No 20/42 gef.

53

O.U., den 6.7.1940

G e h e i m

B e r i c h t

Betr.: Wiederberufung des Professors der Medizin Dr. Speleers, z.Zt. Eindhoven, auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde an der Staatsuniversität zu Gent.

Am 5.7.1940 suchte ich weisungsgemäss Herrn Prof. Dr. Speleers in seiner Privatwohnung in Eindhoven/Niederlande auf und frag ihn namens des Herrn M V Ch, ob er bereit sei, einen etwa an ihn ergehenden Ruf auf seinen früheren Lehrstuhl nach Gent anzunehmen. Der Herr M V Ch erwäge, die zuständige belgische Behörde zu einer solchen Berufung zu veranlassen, wobei er sich von der ^{Ab-}sicht leiten lasse, denjenigen, die wegen ihres Einsatzes für ihre völkische Überzeugung und ihrer Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden während des Weltkrieges von der Ende 1918 zurückgekehrten belgischen Regierung verfolgt wurden, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Im Falle des Herrn Dr. Speleers sei der Herr M V Ch darüberhinaus der Auffassung, dass die Wiedergewinnung eines auf einem wichtigen medizinischen Sachgebiet so bewährten Fachmanns für Lehre und Praxis in seinem Heimatlande ausserordentlich wünschenswert sei.

Herr Dr. Speleers erwiderte, dass er nach reiflicher Überlegung die an ihn gestellte Frage bejahe. Die Rückkehr auf seinen ehemaligen Lehrstuhl sei für ihn eine Angelegenheit des Herzens und der Überzeugung, aber auch der persönlichen Ehre. Er habe nie aufgehört, das ihm zugefügte Unrecht als eine bittere Schmach zu empfinden. Wenn er sich heute als bereits älterer Mann entschliesse, seine in den letzten zwanzig Jahren in Holland aufgebaute Existenz zugunsten einer in materieller Hinsicht ungünstigeren Stellung aufzugeben, so tue er es in dem Bewusstsein, dass seine Rückkehr nach Gent die Krönung seines beruflichen Lebens und seines völkischen Strebens sei. Er sei dem Herrn M V Ch von Herzen dankbar.

Er freue sich der an ihn ergangenen Anfrage ganz besonders auch deshalb, weil sie allgemeinen Erwägungen entspringe und ihn in der Hoffnung bestärke, dass nun auch den anderen Kampfgenossen aus der Aktivistenzeit alsbald Gerechtigkeit widerfahren werde. Als bewährter Deutschfreund betrachte er die ihm übermittelte Anfrage auch als Manifestation des wiedererwachten deutschen Selbstbewusstseins. Mit dem Herzen sei er als älterer Mann, wie kaum ein anderer Ausländer, bei dem Sieg der deutschen Waffen gewesen. Er freue sich nun noch mehr, seitdem er wisse, dass die deutsche, politische und militärische Führung alte Freunde der deutschen Sache nicht vergessen habe.

In sachlicher Hinsicht habe er für den Fall seiner Berufung folgende Bitten:

1. Ermöglichung der Fortführung seiner Praxis in Holland, soweit es sich um die Betreuung alter Patienten handle, denen er sich besonders verbunden fühle; insbesondere also Ermöglichung seiner Aus- und Einreise nach Holland. Es sei selbstverständlich, dass diese Tätigkeit so gestaltet werde, dass seine Lehramtspflichten in Gent nicht darunter litten.
2. Ermöglichung der Überführung von Vermögenswerten, insbesondere von Effekten, nach Belgien. Für den Fall, dass er sich entschliesse, seinen Grundbesitz in Holland zu realisieren, möchte er den Erlös ebenfalls überführen können; für den Fall, dass er seinen Grundbesitz dort behalte, bittet er um die hierfür erforderlichen Erleichterungen (Genehmigung der Zahlung von Steuern u.a. Lasten, Überführung etwaiger Einkünfte aus Grundbesitz.).
3. Ermöglichung der Ausübung von Privatpraxis in Gent, und zwar nicht nur als Augen-, sondern auch als Hals-, Nasen- und Ohren-Spezialist. Er habe früher in Gent diese Befugnis auch gehabt.
4. Ermöglichung der Mitnahme für ihn unentbehrlicher fachlicher Hilfskräfte, so insbesondere einer Schwester ungarischer Staatsangehörigkeit.
5. Ausstattung des Genter ophtalmologischen Instituts in einer den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Weise. Er habe seiner Zeit ebenfalls über ein nach dem damaligen Stand der Wissenschaft erstklassiges Institut verfügen können.

In politischer Hinsicht sei er, wie bekannt, niederländisch-völkisch (dietsch) gesonnen. Sein ganzes persönliches Streben habe diesem Ideal gedient. Für ihn sei Belgien eine "ephemere", durch geschichtliche Zufälligkeiten entstandene Staatsrechtliche Missbildung", die in völkischen Gegebenheiten keinerlei Begründung finde. Die Überwindung dieses "westeuropäischen Balkanstaates" halte er für eine selbstverständliche Folge der gegenwärtigen Zeitenwende. Sein politisches Ideal sei Grossniederland als ein das heutige Holland, Belgien und franz. Flandern im weiteren Sinne umfassender "Freundstaat" des Reiches. Er nehme an, dass man diese seine Überzeugung achte und ihm ein persönliches Eintreten für das von ihm ^{für} richtig gehaltene politische Endziel nicht verarge. Er gehöre im niederländischen Bereich zu Deutschlands ältesten bewährten Freunden. Seine und seiner alten Mitstreiter Freundschaft dürfe, wie angesehene Deutsche bezeugen könnten, nicht verwechselt werden mit jener gewisser "Neuankömmlinge" unter den Anhängern des Siegers. Gewisse geräuschvolle Beteuerungen, die heute so vielfach von Leuten abgegeben würden, deren charakterliche Festigkeit sich in der Vergangenheit nicht gerade erwiesen habe, oder gar solcher, die bis vor den jüngsten Ereignissen noch als Freimaurer, Marxisten, Klerikale, Französlinge, Anglophile oder Judenfreunde auf der Gegenseite standen, sollten den aufmerksamen Beobachter zur Vorsicht mahnen. Auch das Argument, das "gute Neue" erst jetzt erkannt zu haben, verfange nicht. Wer Ohren gehabt habe zu hören, der habe seinen Platz schon lange wählen können. Seine und seiner Freunde politische Linie sei stets "recht door" gewesen. Sie bedeute auch für die Jugend beider Niederlande, soweit sie Sinn für das neue Geschehen habe, ein Programm. Er glaube, dass diese Haltung für die in nächster Zukunft zu erwartende "engste Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Niederländern an gemeinsamen grossen Aufgaben" von hohem Wert sei.

Herrn Dr. Speleers wurde erwidert, dass auf deutscher Seite seiner Anschauung und seinen Hoffnungen Achtung entgegengebracht werde. Wir bäten nur zu verstehen, dass während des Krieges und bevor endgültige deutsche Vorschläge zur künftigen staatsrechtlichen Gestaltung Nordwesteuropas gemacht werden könnten, die Verbreitung konkreter politischer Forderungen in dieser Hinsicht

unerwünscht sei. Wir bäten ihn daher, von jeglicher Betätigung dieser Art abzusehen. Jede sachliche Mitarbeit an den Aufbauplänen, welche die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten verfolge, werde jedoch dankbar begrüßt. Unter diesem Gesichtspunkt versprache man sich auch von seiner, als eines alten Deutschfreundes Mitwirkung recht viel.

Herr Dr. Speleers erklärte, dass er die deutsche Zurückhaltung hinsichtlich der unumgänglichen staatsrechtlichen Neuordnung des "niederländischen Raumes" aus taktischen Gründen verstehe. Er glaube, dass diese Regelung im Sinne ~~im~~-Sinne der von dem neuen Deutschland vertretenen völkischen und sozialen Prinzipien erfolge. Im Vordergrund stehe für ihn Flandern. Die "vernederlandsching" seiner Heimat sei die erste Aufgabe der Gegenwart, die auf alle Fälle zugleich auch im deutschen Interesse läge. Hier-zu gehöre die Übernahme aller wichtigen Funktionen durch volksbewusste Flamen und die völlige Überwindung des Internationalismus angelsächsischer, französischer, freimaurischer oder irgendeiner anderen Prägung auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens. Es müsse einer neuen germanischen Führungsschicht in Flandern der Weg bereitet werden, die jenseits der Grenzen ihrer niederländischen Heimat nur einen Freund kenne: Deutschland. An dieser Aufgabe mitzuwirken, freue er sich aufrichtig, und er danke dem M V Ch, dass er ihm hierzu "auf seine alten Tage" noch Gelegenheit geben wolle. *Rff*

Gunn Milikinsmanscultinghoff
Weghlagum.
Ranff